

Werk

Titel: Die Halbe Birne nicht von Konrad von Würzburg

Autor: Laudan, H.

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0050|log20

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Hir v̄me ēwendet nicht dey gotlike vorwet̄heit
 70 Dey natur vn egedom der d̄inge dey fcheyt
 Ind also gelich fhut hey dey d̄inck ieḡwordich by fij vorwar
 Zodan as fey hir namals tokom̄ede in tijd vorkomet gar
 Vnd got verfturet v̄n verm̄aget nicht dey gerichte der d̄inge
 Mes hey wol bek̄enet myt eme anfichte fyns danken geringe
 75 Beyde dey van noit v̄n nicht notw̄age geschet tokom̄ede lint

Münster i. W., 10. april 1906.

A. BÖMER.

DIE HALBE BIRNE NICHT VON KONRAD VON WÜRZBURG.

Im j. 1893 erschien als Erlanger dissertation die umfangreiche, liebevoll ausgestattete und anscheinend äusserst sorgfältige arbeit von GAWolff: 'Diu Halbe Bir, ein schwank Konrads von Würzburg', die allgemein beachtung, aber keine einhellige beurteilung von seiten der kritik erfahren hat. auf eingehender nachprüfung beruhte freilich keine der zahlreichen recensionen, und wenn ein gewis tüchtiger kenner der mittelhochdeutschen sprache und besonders des spätmhd. wortschatzes wie Fedor Bech in der *Alemannia* 22, 90f sein urteil dahin zusammenfasste: 'Lachmanns parole, dass das gedicht dem Würzburger geradezu aufgelogen sei, wird jetzt wol niemand mehr so leicht nachsprechen', so hat es doch an zweifeln auch seither nicht gefehlt, ja ich möchte glauben, dass deren zahl in den 15 jahren, die seit dem erscheinen des siegesgewissen buches von Wolff verflossen sind, immer größer geworden ist.

Eugen Joseph, der von vorn herein nicht bloß zu den zweiflern gehörte, sondern, wie mir prof. Schröder versichert, ein absolut ungläubiger war und ein heftiger gegner von Wolffs verteidigung und seiner ganzen methode wurde, hat die kritik, welche er für den *Anzeiger* übernommen hatte, nie geschrieben, und so dürfte es auch heute noch nicht zu spät sein, die widerlegung zu liefern, die für mich eine pflicht geworden ist, nachdem ich die Halbe Birne aus dem versuch einer 'Chronologie der werke des Konrad von Würzburg' (Göttingen diss. 1906) gänzlich ausgeschaltet habe (vgl. s. 7).

Wolff hat sich sein unternehmen sehr erleichtert, indem er einen 'kritischen text' schuf mit allerlei glättungen und besserungen

in versen, die dazu in der überlieferung keinen anlaß boten; — freilich klangen sie nicht konradisch! — der abdruck bei von der Hagen steht dem original sicher weit näher als der zwitter von leicht und glatt dahin fließenden neben roh und derb gebauten versen bei Wolff. — Aber gut; Wolff sucht in seinen anmerkungen diesen text als konradisch zu erweisen; ich werde aus denselben anmerkungen das gegenteil dartun.

Mit einem vorwurf allgemeiner art muss ich beginnen: Wolff gibt eine überwältigende fülle von anmerkungen und belegen, aber vollständig ist diese sammlung in keiner weise! und nicht etwa gleichgültige, nebensächliche belege sind übergangen — nein umgekehrt: außerordentlich viel indifferentes, für Konrads art absolut nicht beweisendes ist beigebracht, und wichtiges, höchst wichtiges wird vermisst!

1. Die sprache der Halben Birne. von den 514 versen des werkchens — in der Wolffschen fassung — boten etwa 400 keine auffälligen erscheinungen in sprache und ausdruck; konnten daher vom verfasser leicht aus Konrad mit belegen ausgestattet werden, — freilich eben so mühelos aus jedem anderen epiker! die übrigen 100 zeilen aber liefsen zeugnisse oder parallelen aus Konrad erwünscht, oder notwendig erscheinen¹; die hälfte dieser belege vermochte W. beizubringen, die andere hälfte nicht! auf die erste gruppe geh ich kurz, auf die zweite ausführlich ein. einmal handelt es sich also um ausdrücke wie: *volleclich*, *gesten*, *verzihen*, *erarnen* usw.; in der regel führt W. die sämtlichen belegstellen aus Konrad an, doch sind ihm, wo ich nachprüfte, so oft beispiele entgangen, dass ich auch da, wo ich eine nachprüfung unterliefs, meine zweifel nie unterdrücken kann. aber was kommts schliefslich darauf an, ob wirklich *ûzerwelt* ganz genau 252 mal, *helt* 306 mal und *wert* 885 mal bei Konrad vorkommt? folgende nachträge kann ich bringen: 59 *stolz* auch Parton. 726 und Troj. 110. 14934. 15068. 15233. — 61 *ellenthaft* auch Troj. 7862. 13076. 38914. 39006. — 63 *hurten* auch Parton. 5186. — 68 *manlich* auch Troj. 16139. — 471 *êlich* auch Troj. 5093. 5215. 11212. — 103 und öfter *schafaliers*; das wort findet sich bei Konrad nur an einer, überdies erst von Haupt emendierten stelle in Eng.² 2860. das ist bei dem verweis auf E.² nicht erwähnt. — 110 *puneiz* auch Parton. 3556 — und

¹ vgl. die indices meiner diss. s. 135 ff.

Troj. 30 873 (diese zahl ist bei der zusammenstellung übersehen, doch vorher angeführt). die verbindung *langer puneiz* aber ist Konrad fremd! — 122 (und öfter) *tobelich*; auch Part. 7591 s. 16 603 21 637 u. Troj. 11 324. 14702. 27873. — wie *stolz* und *puneiz* sind auch folgende wörter nur aus den werken von Konrads spätime, Part. oder Troj., zu belegen — was Wolff nirgends betont, obwol die anordnung gerade dieser werken längst feststand. — 239 (u. 272) *gemellich*, auch Troj. 619. 16 407. — 249 *spæhe*. — 297 *kamerwip*. — 341 (*der*) *stampf*. — 371 *erkripfete*; belegt widerum nur in Troj. — 480 *arcwænic*, 1 mal in Troj. — endlich 284 *amûr*, kommt, wie erwähnt wird, in lied 2 und Part. vor; also auch hier zusammenhang mit den letzten werken, speciell mit dem Part., nicht, wie der verf. nachweisen möchte, mit dem ganzen Konrad. wir finden kein wort, das uns zwingt, für den autor der HB. die bekantschaft mit mehr als drei dichtungen Konrads, nämlich Part. u. Troj. und vielleicht noch Eng., vorauszusetzen; dh. kein irgendwie beweisendes wort treffen wir an. nur darauf aber kommt es an, nicht darauf, festzustellen, dass *vert* beinahe 900 mal von K. gebraucht wird; dann sind freilich belege aus allen werken möglich.

Wenn die soeben behandelten und aus K. belegten wörter charakteristisch für den wortschatz der HB. wären, so müste das werkchen ein product aus Konrads letzter periode sein; zu diesem schluss hätte Wolff kommen müssen! nun sind aber diese ausdrücke noch gar nicht irgendwie bezeichnend für inhalt und ton der HB., wol aber etwa 50 andere wörter, und von diesen lässt sich kein einziges aus Konrad belegen! die beiden ableitungen *tærlîch* und *tæreht*, die W. aus Konrad nicht hat belegen können, finden sich freilich je 1 mal bei ihm, nämlich Eng. 1568 resp. Silv. 1801. mit recht aber erwähnt Wolff in seinen anmerkungen, dass folgende wörter und wendungen bei Konrad gar nicht vorkommen: 44 *leie* (nicht im gegensatz zu *pfaffe*, wie stets bei K.) — 74 *mazgenôze* ('zusammensetzungen mit *genôz* finden sich . . .') — ist denn *genôz* und *genôze* vollständig einerlei? — 89 *unbedâht* — 142 *verändern* — 149 *vermüseln* — 150 *mit üseln* — 153 *swarz alsam ein erde* — 155 *leitestap* (im nicht übertragenen sinne) — 196 *gelæze* — 252 *hinwec* (für *enwec*) — 276 *erzöugen* — 277 *ebenalte* — 311 *kamerbelle* — 312 *getelle* — 345 *leckerheit* — 369 *hovewart* — 372 uö. *stipfen* — 374 *hinderteil*

— 391 *menen* — 414 *gelf* — 454 *kamerbirse* — 466 *beswichen*. das sind 22 ausdrücke; hinzutreten noch einige reimverbindungen, die unten im zusammenhang behandelt werden sollen.

Zu zeile 14 *swie manegen bitel si gewan* gibt Wolff belege für *gewinnen*; *bitel* erfährt keine beachtung. in der gleichen ungewisheit lassen uns die anmerkungen zu folgenden zeilen, in denen die herausgehobenen wörter mit keiner silbe erwähnt werden: 86 *nâch gebiureschlicher art* — 161 *dem slahent ein gebiusche* — 185 (vgl. 210) *sâhen in für einen gief* — 211 *swenne ez begunde nahten* — 228 *reht als ein turteltiubelin* — 232 *dô vant si den *blâzen* — 244 *frouwe, er ist ungeweschen* — 252 *zwei fröuwelîn hinwec geschriten* — 254 *si brâhten den vil tumben viez* — 289 *der eilfte vinger was ersworn* — 294 *dâ wâren si niht widere* — 314 *ir werdent noch urdrütze* — 371 *einen stap erkripfete* — 378 *doch was der arge ribalt* — 391 *si menete unde kipfete* — 398 *des morgens dô der tac ûf brast* — 424 *dâ wider ruofet ir wol zwir* — 429 *der leckerlichen missetât* — 435 *iemermê beschrie* — 450 *ein schrecke ir an daz herze kam.* — 452 *si wart noch grüener dan ein gras.* erwähne ich noch, dass zu 380 *dô ez in die wise kam* (mit dem unkonradischen *dô/ez*) als einziger 'beleg' gegeben wird: *und dô ez* (st, es) *in diu (!) state kam*, so zähle ich 22 resp. 23 einzelausdrücke und wendungen, die Wolff keiner erwähnung wert hält, die aber sämtlich bei Konrad fehlen!

Die folgenden 7 verse endlich boten in Wolffs augen so gar nichts bemerkenswertes, dass er diese zeilen in den anmerkungen ganz übergehen konnte: 187 *da wart ein grôz gehiuze* — 216 (vgl. 268) *dâ mite si der snürrinc* — 245 *sprach eine (!) kammerrûze* — 260 *und swaz geruochliche stât* — 262 *sin vil lanc geschirre* — 290 *si sach den selben minnedorn* — 298 *durchriben was der selben lip.*

Ergebnis: zu den 22 von Wolff als nicht belegbar notierten ausdrücken treten 23+7 wörter hinzu, sodass ein gutes halbes hundert, die auffälligsten wörter der HB. bei Konrad nicht nachzuweisen sind! ich gebe gern zu, manche sind darunter, die der gegenstand und der durch ihn bedingte und vom dichter gewollte ton heraufbeschworen hat, aber das ist doch nur der kleinere teil.

2. Metrische technik und reimbrauch.

Wolff unterlässt es nicht, fehlenden oder zweisilbigen auf-tact sowie fehlende oder zweisilbige senkung zu erwähnen, er führt auch parallelen aus Konrad an; aber er gibt keine zahlenmäßige zusammenstellung, sondern glaubt sich berechtigt, nach ein oder zweimaligem verweis auf jene anmerkung die übrigen in betracht kommenden fälle unerörtert zu lassen. — an manchen stellen ist zur glättung des verses gegen die hss. gebessert worden; ich nehme trotzdem den Wolffschen text zur grundlage: es bleiben auch in der kritischen ausgabe der HB. noch übergenuß abweichungen vom gleichmässigen fluss des rhythmus, wie ihn Konrad liebt.

Zunächst der auf-tact: zweifellos fehlt er in 150 fällen; in den zeilen 56. 151. 209. 370. 431. 432 wird im versinnern ein hiatus vermieden, wenn man ohne auf-tact list. der autor der HB. hatte sicher dies bestreben nicht (s. u.), aber für Konrad würde es freilich ein plus von 6 auf-tactlosen versen bedeuten. vom standpunct konradischer metrik aus müssen die zeilen 95. 145. 158. 160. 174. 177. 210. 278. 286. 404 ebenfalls ohne auf-tact gelassen werden, damit der unstatthafte zusammenstoss zweier hebungen im versinnern bei zwei selbständigen wörtern vermieden werde, der verfasser der HB. las aber diese 10 verse sämtlich mit auf-tact (s. u.)

So kommen wir — Wolffs auffassung folgend — zur stattlichen gesamtzahl von 166 auf-tactlosen versen in einem werkchen von 514 zeilen. — zur verdeutlichung dieses resultatess wollen wir von einer entsprechenden partie aus Konrads echten dichtungen die zahlen daneben stellen. wie ich nun bei der HB. streng dem texte wie er vorliegt gefolgt bin, sogar in vers 245, so habe ich dasselbe princip auch für Konrads werke angewant, die ja zum grössern teile kritisch noch nicht so gereinigt sind wie HB.; aber ich habe selbst dort, wo änderungen, glättungen direct auf der hand lagen, wo Wolff auch in seinem text durchaus gebessert hat, von diesem rechte nicht gebrauch gemacht, — und trotzdem erhielt ich¹ für die ersten 514—20 verse nur folgende zahlen: Herzm. 140 : 515; Silv. 98 : 520; Oute 95 : 517; WL. 48 : 266 = *93 : 516; Alex. 89 : 515; Eug. 87 : 517; GSchm. 83 : 515; Part. 76 : 516; Schwanr. 33 : 519; Turn. 27 : 520; Troj. 27 : 516;

¹ vgl. hierzu meinen aufsatz Zs. 48,533.

Pantal. 24 : 520. — die schlussfolgerung ist nicht abzuweisen, dass HB. hiernach an erste stelle oder doch sicher unter die erstlingswerke Konrads zu placieren wäre. — anderseits ergab sich aber oben aus dem wortmaterial die forderung, HB. in die spätzeit zu rücken. die einzige lösung dieses schroffen widerspruchs ist die, dass HB. nicht von Konrad von Würzburg stammt!

Aber das beweismaterial aus der metrik ist damit nicht erschöpft.

Ich lege keinen wert auf eine bemerkung über den 2silbigen aufact in 129. 154. 182, über die verschleifung auf der senkung in 95. 171. 191. 495 und über die sprachlich nicht ausgedrückte senkung, wodurch 1) auf betonte schlusssilbe des einen betonte erste des nächsten wortes folgt, — in 33. 67. 105 u. 442. 111. 121 132 am versschluss und in 26. 62. 103 = 439. 145. 184. 259. 375. 391. 392. 444. 469. 478 im versinnern; — und 2) nominal-composita und deren ableitungen zu recht oder unrecht mit zwei accenten versehen werden, — in 21=43=437. 35=499. 68. 77. 99=223=227. 110. 131=139=415. 133=214. 146=178=266. 156=204=396. 216=268. 259. 260. 274. 378. 386=426=446. 397. 405. 471. 480. 504. 512. — da wir über Konrads verhalten diesen fragen gegenüber vorläufig nicht ausreichend unterrichtet sind. sicher ist aber wol zweierlei, einmal dass 111 *dā rief dū wólgetá'ne áber* und 145 *dáz hár gárwe ábe némen* (oder gar: *daz há'r gárwe ábe némen*) absolut unkonradische verse sind, und dann, dass die anzahl der verszeilen mit sprachlich nicht ausgedrückter senkung abnorm hoch ist; daher dürfte meine oben (s. x) geäußerte vermutung, dass auch in jenen 10 versen 'zusammenstoss der hebungen' anzunehmen sei, berechtigt gewesen sein. — von einzelheiten erwähn ich nur, dass 274 *nátú're* und das öfter gebrauchte *jüncfróuwe(n)* bei Konrad nur die geltung von einem, nicht wie hier von zwei tacten hat; desgleichen ist die betonung: 405 *ez wáre ein sálige várt* für ein konradisches werk unmöglich, dort müste ohne aufact gelesen werden (vergl. Haupt. Eng.² s. 270) — und dann käme abermals ein versungetüm heraus.

Um die oben gemachte bemerkung über den hiatus zu rechtfertigen, citiere ich sämtliche fälle, wo bei zusammenstoss zweier vokale in HB. der vers für beide volle silbengeltung

fordert : 117 *diu im.* 127 *diu in.* 134 *dâ er.* 135 *wie er.* 144 *iu obe.* 186 *swâ er.* 223 *bî ir.* 225 *bî eime.* 256 u. 338 *si in.* 300 u. 337 *zuo ir.* 321 *zuo in.* 333 *si an.* 340 *diu âventiure.* 364 *iu unversaget.* 380 *dô ez.* 494 *si erzöugete.* 513 *iu anders.* — auch hier sind wir über Konrads verhalten bisher nur mangelhaft unterrichtet (vergl. anm. zu Eng. 716); soweit ich aus eigenen beobachtungen urteilen kann, sind einige dieser beispiele auch für ihn unanstößig, vor allem das zusammentreffen verschiedener vocale, wengleich er durch geeigneten wechsel der ausdrücke oder der construction auch dieses möglichst zu vermeiden scheint,¹ andere aber sicherlich höchst anstößig für ihn, ja unerhört in seinen gut überlieferten dichtungen, nämlich vor allem *si in,* *si an,* *dô ez,* *si erzöugete*; wahrscheinlich lässt sich diese reihe noch ergänzen, aber zur zeit muss ich die frage offen lassen. die zahl der verse mit zusammenstoß zweier hebungen würde sich — vom konradischen standpunct aus — dadurch noch mehr erhöhen, dass mindestens die beispiele 256. 333. 338. 494 einzugliedern wären, und 380 müste nach K.s art *dô ez in die wîse kdm,* gelesen werden, erhielte aber nur 3 hebungen bei stumpfem ausgang.

Doch nicht genug an diesem einen beleg : auch 159/60 *daz werfent al dar nidere, spreche ie man dâ widere,* desgl. 293 : 94 *nidere : widere* mit einem -e, das sich weder in den hss. noch bei Konrad findet, sowie 165/6 *frage iuch ieman ihtes, dem verjehent nihtes,* wo widerum die hss. *iht : niht* aufweisen, können in einem konradischen werk nur als 3hebig stumpf angesehen werden. der verstofs liegt hier übrigens nicht in den hss., die offenbar ihren 3hebig stumpfen vers unbedenklich hinnahmen, der fehler entsteht erst durch Wolffs kritischen text². (auf eins muss ich hier noch aufmerksam machen : ebenso wenig zuverlässig wie Wolffs anmerkungen sind seine textnoten, z. b. zu 159 : 60 *nidere : widere* ergab sich aus den varianten, dass keine von den 5 hss., die -e formen hat, aber unter den 'lesarten

¹ zb. verwendet er *âventiure* (n. und f.) 14mal, sagt aber nie *diu* oder *die â.*, sondern braucht stets *daz, dem, der, dis â.* (oder ein andres, consonantisch endigendes wort.)

² wie auch sehr zu unrecht in 333 : 4 *kaffete : geschaffete*, 371 : 2 *erkröpfete : stipfete*, 391 : 2 *kipfete : stipfete*, 493 : *Aerüugete : erzöugete* für das *kaphte* usw. der hss. die 3silbigen formen eingesetzt sind.

gegen alle handschriften' vorn auf seite 135 fehlen beide verse; desgl. die beiden andern verspaare 165. 66 u. 293. 94.) doch damit sind wir schon zum re i m b r a u c h übergegangen: ausser jenen dreien notierte ich mir folgende auffällige reimbindungen: 43:44 *zuo dem turneie. der úzerwelte leie*; der verweis auf Part. 13 329 *turneie: manger leie* ist irreführend, denn vollständig heißt die stelle dort: *rich und manger leie (schein diu gezierde)*. Konrad reimt *leien: weien*, nie aber *leie* 'laicus': *turneie*. — 91:92 *mezzer: des wart im vil gehezzer*; bei Wolffs anmerkung 'zum reime vergleiche *lazzer: wazzer, nazzer: wazzer*' fehlt der wichtige schlusssatz, nämlich: dass die -e-formen, da reime *bezzer: *nezzer* sich nicht finden, Konrad fremd waren! daher hat er, der *gehaz* oft verwendet, nie **gehezzer* in den reim gesetzt. — 143:44 *zeime tóren: óren* gegenüber 179:80 *mór: tór*; desgl. werden im versinnern die starken und schwachen formen nebeneinander gebraucht. auch Konrad kennt beides, doch verwendet er nach Wolffs anmerkung *mór(e)* nur 1 mal schwach und *tóre* nur 1 mal stark, reimt sie daher nicht aufeinander. — 167:68 *ein stumbe: umbe* und 329:30 *ein rechter stumbe: der tumbe*; über den ersten reim äußert sich Wolff nicht, zum zweiten gibt er belegzahlen, leider ohne text; aus diesem aber geht hervor, was auch sämtliche sonst in betracht kommende fälle bestätigen, dass Konrad nicht die obigen formen gebraucht, sondern nur *ein stumber* resp. unflectiert *stum(b)* verwendet, und *tumb* entsprechend! — 245:46 *kamerrúze: dá úze*; belege für diesen reim oder eine bemerkung darüber ist nicht gegeben! Konrad hat *úze* im reim niemals! — 333:34 *ankaffete: schaffete*; W. gibt zu, dass Konrad im reime nur *kapfen* habe; andererseits sind von *schaffen* zahlreiche die starken formen zu belegen; das in längerer ausführung verteidigte **schepfen* kann nirgends durch den reim gesichert werden. — die natürlichste schlussfolgerung dürfte demnach doch sein: dass die verbindung der obigen wörter nach Konrads reimweise und wohl auch dialect nicht zu bewerkstelligen war.

Auf die beiden wichtigsten reime endlich hat schon Zwierzina Zs., 44 108f aufmerksam gemacht; sie bekräftigen nochmals das bisherige resultat, dass HB. nicht von Konrad verfasst sein kann, und beweisen zugleich, dass der unbekannt dichter überhaupt einem andern dialectgebiet angehören muss. 17:18 *daz der künic durch ir bete den fürsten allen kunt getete*; also

bindung von offenem mit geschlossenem *e!* beide wörter stehn naturgemäß häufig im reime, aber ebenso selbstverständlich für Konrad jedes nur mit *e* von gleicher qualität! — Zwierzina schreibt aao.: 'Konrad reimt nur *tete*, vor allem sehr oft zu *stete*. in der Halben Birne reimt 17 *tete*, was Wolff gar nicht bemerkt hat.'

Der andere, dialektisch für Konrad gleichfalls unmögliche reim wird in Wolffs anmerkungen behandelt: 337 : 38 und *fuorte in zuo ir bette. vil schiere si in hette*; ich muss freilich gestehn, dass ich seine ausführungen darüber — s. 155 der anmerkungen oben — nicht verstanden habe. ich lese in der 1 zeile: 'der reim begegnet allerdings bei dem dichter sonst nicht' . . . , dann in der 11 zeile: 'wenn *hette* so selten im reime vorkommt' . . . wenn auch reihe 2—10 der versuch gemacht wird, *hette* zu rechtfertigen, so bilden doch diese beiden aussagen ein wunderliches paar. die form *hette* findet sich nun einmal bei Konrad nicht, daran ist nicht zu rütteln, und es ist auch müßig, dies 'aus der seltenheit der in betracht kommenden reimwörter' erklären zu wollen. — über die bedeutung dieses kriteriums hat Zwierzina aao. 108 so ausführlich gehandelt, dass ich getrost auf ihn verweisen kann.

Eine zusammenfassung der einzelnen momente wird kaum nötig sein. sprache und metrik ergaben die innere unmöglichkeit, das werkchen einzureihen. der wortschatz zeigte eigne berührungen nur mit spätern werken Konrads, der versbau wäre nur allenfalls dem anfänger zuzutrauen. beide wiesen aber eigentümlichkeiten und charakteristika auf, die Konrad fehlen, in der reimbehandlung offenbarten sich so zahlreiche abweichungen von Konrads manier, dass es ohne einschränkung und ohne vorbehalt ausgesprochen werden konnte: die 'Halbe Birne' ist nicht von Konrad von Würzburg verfasst!

Für die beiden von Zwierzina scharf charakterisierten dialektreime hätte man früher wol die ausrede gehabt: ihre mitteldeutsche natur weise das werkchen in Konrads frühzeit, nach Würzburg. aber auch dieser ausweg ist nunmehr versperrt: der verfasser der Halben Birne war ein mann aus alemannisch-mitteldeutschem grenzgebiet, der sein schmutziges gedicht dem Konrad von Würzburg unterschob, an dessen spätern werken er sich stilistisch gebildet hatte.

Wandsbeck.

H. LAUDAN.